

terialüberlegenheit, besonders in der Luft, andererseits durch Vorteil in freies Gelände und deutsche Gegenstände, und das vielleicht als Ueberleitung zu operativer Kriegsführung betrachtet werden kann. Das Ausharren unserer Stützpunkte, unter denen der Kampf von St. Malo nach dem Wort des Führers in die Geschichte eingehen wird, ermöglicht uns zeitlich die notwendigen Vorbereitungen und Entschlüsse, auch auf Gebieten der Kriegsführung, die noch im Dunkel liegen. Der Widerstand, den deutsche Garnisonen in St. Malo, Brest und St. Nazaire leisteten, so schreibt der „Manchester Guardian“, sei für die alliierte Kriegsführung sehr abträglich, denn auf diese Weise würden den Verbündeten Häfen vorenthalten, über die andernfalls ein großer Nachschubstrom geleitet werden könnte. Jeder Tag zähle unter diesem Gesichtspunkt.

Amerikanische Truppen sind bis Chartres vorgestoßen und haben u. a. Orléans genommen. Der Feind steht also südwestlich Paris. Es ist klar, daß an diese Aufgaben ebenso weitreichende Kombinationen geknüpft werden, wie an die Landung in Südfrankreich, die im Zusammenhang mit der Aktivierung des Manis gesehen wird.

Bei Truppe und Führung wird bei dieser Sachlage das Meiste gefordert; ebenso aber auch vom Volk, von der ganzen Nation.

Die Kämpfe in Frankreich

DNB Berlin, 20. August. An der Westfront lagen die Schwerpunkte der britisch-nordamerikanischen Angriffe am Samstag südöstlich Falaise und nordöstlich Dreux. Der südöstlich Falaise bei Trun eingebrochene Feind wurde durch unsere Gegenangriffe aus seiner ursprünglichen Stoßrichtung weiter nach Osten abgedrängt. Er nähert sich dort dem Quellgebiet der Vie, die in ihrem Unterlauf östlich und nördlich Meziidon ebenfalls hart angegriffen wurde. Südöstlich Trun liegt das Hügelgelände von Chambois, wo die Flüsse Vie und Vire entspringen. Dortin griffen die Kanadier von Norden, die Nordamerikaner von Süden an. Die westlich der Dives stehenden eigenen Kräfte, deren Kampfwillen der Gegner durch rollende Luftangriffe vergeblich zu brechen versuchte, griffen fortgesetzt den dünnen feindlichen Kegel, der sich ihnen vorlegte, an und durchstießen wiederholt die rückwärtigen Verbindungen der vorgezogenen kanadischen Panzerrudel. Durch die so geschlagenen Lücken flossen weitere starke Teile nach Osten ab. Da der Gegner diese Regel zu verstärken suchte, gewinnen die Kämpfe im Raum Trun-Chambois von Stunde zu Stunde an Härte und Verbissbarkeit.

Der zweite Schwerpunkt lag im Raum nördlich Dreux. Hier hatte der Gegner zwischen Veruon und Mantés die mitlere Seine erreicht. Da der erste Versuch nicht gelang, setzte er Fallström- und Luftlandtruppen östlich des Flusses ab, in deren Schuß Panzer über den Fluß gebracht wurden. Die Bekämpfung und die aus der Luft gelandeten Kräfte wurden durch eigene Verbände unterzogen. Schwere Kämpfe sind an dieser Stelle im Gange. Nordöstlich Chartres durchsuchten die Nordamerikaner nach Zuführung von Verstärkungen von neuem bei Rambouillet unsere Sperrriegel zu durchstoßen. Auch hier von zahlreichen Panzern und Bomben getragene Angriff brach blutig zusammen. Weiter östlich drückt der Gegner, dessen Versuche, die Loire zu überqueren, mißglückt waren, nach Nordosten in Richtung auf Veitvillers, um unsere Regel an der Bahnlinie Orleans-Siamps durch Umfassung von Süden auszuhalten. Unseren Sperrverbänden gelang es jedoch, die feindliche Panzeroffensive aufzulösen. Die Kämpfe zwischen Vaire und Seine-Bucht nehmen die Kräfte des Feindes so hart in Anspruch, daß er weder in der Bretagne noch im Seegebiet des Kanals größerer Aktionen durchführen konnte. Die Kampfsituation in der Luft und zur See war in diesen Räumen gering. Nur an einer Stelle kam es zu einem leichten Gefecht zwischen Schnellbooten. Der hohe Kräfteverhältnis des Gegners bei seinen Operationen in Nordfrankreich hatte dagegen eine Verstärkung des Geleitverkehrs an der Südküste Englands zur Folge.

Küstenbatterien der Kriegsmarine nahmen die Nachschiffe vor allem in der östlichen Seine-Bucht wiederholt wirksam unter Feuer. Ebenso wie zwischen Seine und Loire war der Feind an der südfranzösischen Küste sehr aktiv. Durch starke, mit wechselläufigen Schwerpunkten angelegte Schiffe gelang es ihm nach erbitterten Kämpfen gegen unsere Sicherungsverbände, seinen Landekopf zwischen Toulon und Cannes nach Nordwesten zu erweitern. Beiderseits der Argens vorbeimend, ließ der Feind in breiter Front zwischen Hyeres und Verdun, einem linken Nebenfluß der Durance, vor. Um einige Dörferchen in den Tälern dieses Gebirgslandes, so um Rocquebrissanne, Brignoles, und Forçols, kam es zu schwe-

ren wechselläufigen Kämpfen, in denen unsere Truppen dem Feind durch zäheshalten an vorbereiteten Sperrriegeln oder durch Gegenstände schwere Verluste beibrachten. Besonders hart wurde der Gegner durch unsere Abwehr nordwestlich Hyeres geschlagen. Mehrere dort angelegte starke Angriffe brachen im trocknen, wo er vergeblich versuchte, sich näher an Toulon heranzunähern unserer Batterien und schweren Waffen zusammen.

Die Kämpfe an der Ostfront

DNB Berlin, 20. Aug. Obwohl die Bolschewiken im Laufe des Freitags verschiedenen Frontabschnitten erhöhte Angriffstätigkeit zeigten, lag der Schwerpunkt der Kämpfe an der Ostfront weiter im Raum östlich der ostpreussischen Grenze. Hier setzte der Feind seine Durchbruchversuche unter Einsatz von Panzern und starken Infanteriekräften unermüdet fort. Trotz hoher Verluste erzielte er nur einzelne Einbrüche, die unverzüglich abgeriegelt wurden. Nordwestlich von Wilkowitz bildeten keine Verbände im Abwehrkampf noch vor unseren Stellungen liegen. Die beständigen Angriffe der Bolschewiken in diesem Raum dauern ununterbrochen an, ohne sie bisher ihren Durchbruchzielen näher gebracht zu haben.

Durch Abbruch seiner schweren Angriffe nördlich Birken bestätigte der Feind den vollen Abwehrerfolg unserer Truppen, die ihm dort in todelangen, zähen Ringen schwerste Verluste zugefügt hatten. Dagegen griff er im Raum von Rodahn mit starken Kräften an. Obwohl erneut blutig abgewiesen, brach er seine bisher stets ergebnislosen Angriffe noch nicht ab. Im Kampfraum westlich Plestau griffen die Bolschewiken mit stärkeren Kräften auch wieder nach Westen an und drücken an einigen Stellen in unsere Stellungen ein. Sofort einsetzende, von der Luftwaffe unterstützte Gegenangriffe warfen sie zurück und riegelten die Einbrüche ab. Unsere Schlachtfleiger setzten vier Panzer sowie drei Geschütze außer Gefecht und bombardierten bei Nacht feindliche Bereitstellungen und Kolonnen. Nordwestlich davon schloßen unsere Truppen ein durchgebrochenes bolschewikisches Regiment ein und rieben es in seiner Masse auf. Die zu seinem Einsatz geführten feindlichen Vorstöße scheiterten. Zwei weitere eingeschlossene Bataillone der Bolschewiken wurden im gleichen Raum von einer Luftwaffenabteilung vernichtet.

Die Kämpfe gegen den Landekopf der Bolschewiken an der Seemenge zwischen Westlawe und Peipus-See dauern an. Hier zerstörten unsere Schlachtfleiger sechs Führer und Landungsboote, ferner bei nächtlichen Luftangriffen zahlreiche Nachschubfahrzeuge und mehrere Bahnhöfe. In diesem Raum richteten unsere Truppen unter Ausnutzung günstiger Geländebe-

dingen die Hauptkampflinie am Rande einer weiten Sumpflandschaft ein und überließen dem Feind das ungewohnte Gelände. Die Kämpfe im Nordabschnitt der Ostfront sind für die Bolschewiken recht teuer. Sie verloren hier in den letzten vier Wochen allein im Bereich einer Armee 345 Panzer, 99 Geschütze und zahlreiche weitere Waffen. Darüber hinaus hatten sie sehr schwere blutige Verluste und ließen 1700 Gefangene in unserer Hand.

Südwestlich des Hauptkampftraumes betrafte bis zum unteren Bug nur geringe Kampfaktivität. Nordöstlich Warschau griff dagegen der Feind zwischen Wolomin und Sotolow nach sehr harter Artillerievorbereitung und mit Unterstützung von Panzern und Schlachtfliegern in Richtung auf den unteren Bug an. Hier entbrannten erbitterte, noch anhaltende Kämpfe, in denen die Bolschewiken teils abge schlagen, teils in Gegenständen längs des großen Weichselbogens zeigt, daß die Bolschewiken hier auf große Erfolge hoffen. Obwohl sie bisher nirgends über Anfangserfolge hinauskommen und unter dem Druck unserer Gegenmaßnahmen vergeblich um Bewegungsfreiheit rangen, sehen sie ihre Durchbruchversuche weiter fort. Besonders im Einbruchraum westlich Baranow behielten sie ihre Anstrengungen bei. Im Norden dieses Raumes konnte sie durch rücksichtslose Opferung ihrer Verbände örtliche Einbrüche erzielen. Unsere Gegenstände trafen sie sofort und verlegten ihnen weitere Fortschritte. Im Süden des Einbruchraumes durchstießen dagegen unsere Panzergranadiere den starken bolschewikischen Pakete auf einem Höhenlande und nahmen mit Panzerunterstützung nach hartem Häuserkampf eine sehr umkämpfte Ortschaft. Bei diesen Kämpfen erbeuteten oder vernichteten sie mehrere feindliche Panzer und 42 Geschütze.

Im Karpatenvorland kam es im Raum westlich Sanot und nordwestlich Krosno wieder zu heftigen Kämpfen. Der eingebrochene Feind wurde im auch nachts fortgeführten Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Südwestlich Delatyn brachten ungarische Truppen nach hartem, wechselläufigem Kampf ein Höhenland fest in unsere Hand.

Die am Donnerstag begonnenen Vorstöße der Bolschewiken am unteren Dnepr fanden ihre Fortsetzung. An fünf Stellen griffen sie im Raum von Tiraspol wiederholt bis zu Regimentsstärke an, ohne zu Erfolgen zu kommen. Zwei katastrophale Angriffe bei Dubofari, die der Feind mit starkem Luftwaffeneinsatz und unter Verwendung künstlichen Nebels durchführte, wurden unter Vereingung örtlicher Einbrüche ebenfalls abgewiesen. Die deutschen und rumänischen Truppen stehen hier mit wacher Einsatzbereitschaft auf dem Posten.

Verstärkter Einsatz der Kriegsheimarbeit

DNB Berlin, 19. Aug. Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Albert Speer, hat ein innerbetriebliches Fertigungsgebot für bestimmte nicht fertigungsgebundene Fertigungen erlassen, um die zur vollen Ausnutzung des Arbeitseinsatzes dringend gebotene Verlagerung von Fertigungen aus den Rüstungsbetrieben in die Kriegsheimarbeit in verstärktem Maße zu beschleunigen.

Der Erlass legt den Betriebsführern die Verpflichtung auf, die in der Verbotsliste aufgeführten Fertigungen bis zum 30. September 1944 aus ihrem Betrieb in die Kriegsheimarbeit zu verlagern. Dadurch wird ein Teil der in den Rüstungsbetrieben tätigen Gefolgschaftsmitglieder für die Uebernahme zusätzlicher Rüstungsarbeiten frei oder kann bisher in anderen Fertigungsabteilungen nach entsprechender Einarbeitung einsetzen, so daß diese zur Wehrmacht einrücken.

Für die Fertigung der in Kriegsheimarbeit zu verlagernden Produktion stehen im ganzen Reich zahlreiche Arbeitsmotive, für betriebsgebundene Tätigkeit aber nicht in Betracht kommende Arbeitskräfte zur Verfügung, die dadurch für die Zwecke des Arbeitseinsatzes in der Rüstung frei und eingesetzt werden. Reichsminister Speer hat bei den Vorstehern der Rüstungskommissionen des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion „Arbeitsgruppen für Kriegsheimarbeit“ gebildet und diese mit der Durchführung der Verlagerung beauftragt.

Das Ritterkreuz für Endell und Seuf

DNB Berlin, 19. Aug. Der Führer hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, dem Jagdfliegerkommandanten von St. Malo, Kapitän z. S. Werner Endell, und dem Chef der Marinebatterie He de Cejambre, Oberleutnant d. R. Richard Seuf, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Damit sind zwei Männer ausgezeichnet worden, die an der heldenhaften Verteidigung der heilig umkämpften Festung St. Malo besonderen Anteil hatten.

Der erste U-Bootmaschinist erhielt das Ritterkreuz

DNB Berlin, 19. Aug. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Stabsbootmaschinisten Heinrich Dommeier, als ersten Maschinisten in der Unterseebootwaffe.

Ueberführung der italienischen Militärinternierten ins zivile Arbeitsverhältnis

General Sauckel beglückwünscht die freien italienischen Arbeiter

DNB Berlin, 20. Aug. Die italienischen Militärinternierten in Deutschland werden aus Grund der vom Führer dem Duce gegebenen Vorgabe in das freie zivile Arbeitsverhältnis entlassen. Aus diesem Anlaß fand in einem Internierungslager in Berlin in einer mit dem Fahnen des Großdeutschen Reiches und des faschistisch-republikanischen Italiens geschmückten Halle eine feierliche Kundgebung in Anwesenheit von Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht sowie des faschistisch-republikanischen Italiens statt.

General Sauckel beglückwünschte die nunmehr freien italienischen Arbeiter und wies sie gleichzeitig darauf hin, daß sie die gleiche Verpflichtung für einen bedingungslosen Einsatz ihrer Kräfte übernehmen wie jeder deutsche Mann. Mit ihrer Hande Arbeit dürften sie nun als freie Arbeiter mit voller Löhne sorgen, daß die Absichten der gemeinsamen Feinde zuwiderhandeln werden.

Staatssekretär des Auswärtigen, Mazzolini, der zu diesem Anlaß nach Deutschland gekommen war, und der italienische Botschafter in Berlin, Ansaldo, ermahnten ihre Landesleute, an ihrem Platz gegenüber den deutschen Kameraden nicht nachzugeben und willig den Männern Deutschlands und Italiens zu folgen, die das europäische Schicksal nach den Ideen des Rechts und der Gerechtigkeit im Sinne eines wahrhaften Sozialismus für die heilig schaffenden Menschen glücklich zu gestalten beabsichtigen. Die italienischen Arbeiter werden nunmehr von der DAF befreit. Nach einer Mitteilung der DAF wird die Ueberführungaktion in das freie Arbeitsverhältnis Ende August abgeschlossen sein.

Neue Schäden durch V 1

DNB Genf, 20. Aug. Zum V-1-Einsatz meldet „Times“, u. a. sei wieder ein V-1-Geschütz in einem fast verlassenen Geschäftsviertel explodiert und habe Fußgänger, Käufer in den Geschäften sowie Fahrgäste im Omnibus getötet oder verwundet, mehrere Geschäftshäuser wurden dem Erdboden gleichgemacht. Ein im Augenblick der Explosion auf der Straße vorbeifahrender Lastwagen wurde buchstäblich in Stück gerissen. Eine ganze Anzahl Brände brach aus.

Ueber die Schäden, die durch eine V-1-Explosion am Badinghampalast angerichtet wurden, berichtet „Daily Telegraph“. Viele Fenster des königlichen Palastes seien durch Luftdruck mit Rahmen herausgeschleudert worden. Ein V-1-Geschütz sei in der Nähe der Mauer niedergefallen, die den zum Palast gehörenden Garten von Konstitution Hill trennt. Auch die Tennisplätze des Königs seien der V 1 zum Opfer gefallen.

Es sei tatsächlich notwendig, schreibt A. J. Cummings in der „News Chronicle“, daß die Bekämpfung der V-1-Gefahr beschleunigt und nicht hinausgezögert werde. Man müsse nur hoffen, daß die Regierung bald eine die Öffentlichkeit beruhigende Erklärung abgibt, zumal heute Millionen von Engländern das ununterbrochene V-1-Bombardement aushalten und dabei Zurückbares mitzumachen hätten. Mehr und mehr breite sich im Volk die Ansicht aus, daß Churchills Versprechen, alles was menschlich möglich sei, gegen V 1 zu tun, nicht in Erfüllung geht. Das V-1-Problem habe Churchill offensichtlich noch nicht gelöst. Die ergriffenen Defensivmaßnahmen erinnerten hart an Schlandrian. Es bestünde die Gefahr, daß das V-1-Feuer von den zuständigen Männern auf die leichte Schulter genommen werde und daß die militärischen Stellen es als selbstverständlich ansehen, daß das Volk dies aushalten müsse. Allen solchen Gefühlen und Gedanken würden zweifellos durch die monotonen amtlichen Erklärungen nur begünstigt, die Tag und Nacht der englische Rundfunk und die britische Presse in die Öffentlichkeit trügen.

Toulon — Cannes — Nizza

Die Hauptpunkte des neuen Landungsplanplatzes

Toulon ist Frankreichs bedeutendster Kriegshafen am Mittelmeer, darüber hinaus einer der bedeutendsten befestigten Plätze des Mittelmeeres überhaupt. Am Fuße des 525 Meter hohen Mont Fonon gelegen, beherrscht er die Küste, die hier in weitgespanntem flachem Bogen sich vorwölbt, gegliedert und zerklüftet durch eine Anzahl kleiner und kleinerer Golfe und Halbinseln. Toulon selbst besteht in der zwischen zwei Halbinseln, Sicie und Gino, tief einschneidenden Bucht einen natürlichen Hafen. So ist die sogenannte „Petite Rade“, die sich jenseits dieser beiden Halbinseln zu der größeren Außenbucht „Grande Rade“ öffnet. In der Stadt selbst läuft der Canal de Croisstadt zwischen dem Alten Hafen und der engen Altstadt entlang. Die Umfassungsmauer, die früher nur die Altstadt umschloß, wurde weiter hinausgeschoben und schließt heute auch ein großes neues Stadtviertel mit ein. Die Altstadt von Toulon beherrscht zugleich die ältesten Bauten der Stadt, von denen die ehemalige Kathedrale Sainte-Marie-Majeurs in ihren Anfängen bis in das 11. und 12. Jahrhundert zurückreicht, während beispielsweise das alte Stadthaus erst im 17. Jahrhundert entstand. Der große Marceller Bildhauer Pierre Puget, von dem die Kathedrale in ihrem Inneren eine Anzahl Skulpturen beherrscht, schuf auch die beiden berühmten Karyatiden, die den Balken des Stadthaus tragen. Der Altstadt schließen sich nach außen neuer Stadtteile an, die sich zum Teil bis zu der südwestlich auf einer Halbinsel gelegenen Stadt La Seyne erstrecken. Toulon, das ursprünglich als griechische Kolonie gegründet wurde und bereits im Altertum wegen seiner Vorturmfestungen weithin berühmt war, hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Ludwig XIV. ließ die Stadt zuerst stark befestigen. 1744 kam es vor Toulon zu einer schweren Seeschlacht zwischen den Engländern und der spanisch-französischen Flotte. Am 28. August 1793 ergab sich das dem Nationalkonvent feindliche Toulon der englisch-spanischen Flotte. Im Oktober begann die Belagerung Toulons durch die Konventstruppen, wobei Bonaparte die Artillerie befehligte. Als die

Stadt am 19. Dezember von Napoleon erobert wurde, erging über sie ein hartes Strafgericht.

Cannes, die französische Kantonsstadt am Golf von Rapoule, an der Rivieraküste zwischen Toulon und Nizza gelegen, ist hauptsächlich als Wintersbad berühmt geworden. Cannes liegt unmittelbar am Fuße des großen westlichen Apenninens, der „Seoalpen“, die hier bis dicht an die Küste heranrücken. Neben den beliebten Vierteln mit modernen Straßen, Kais und Alleen hat sich die Hänge des Mont Chevalier hinaufsteigernd, die kleine Altstadt Suquet erhalten, mit ihren engen, malerischen Gassen ein trauriger Gegenpol gegen die in neuerer Zeit entstandenen Kur- und Wohnviertel. Cannes wird von dem 22 Meter hohen Turm des Abteischloßes überragt, dessen Bauanfänge bis in das 11. bis 14. Jahrhundert zurückreichen. Die geschützte Lage der Stadt am Fuße der Alpen bewirkt eine ausgesprochen südliche Vegetation. Zwischen Cannes und dem östlich davon hervorstührenden Cap d'Antibes liegt der kleine Golf Juan, wo Napoleon I. nach der Rückkehr von Elba am 1. März 1815 landete.

Nizza, das alte Nicaea, die „Siegesstadt“ in Ligurien, ist die Hauptstadt des französischen Departments Alpes-Maritimes und zugleich der berühmteste Kurort der französischen Riviera. Unmittelbar hinter der Stadt steigen die Ausläufer der Seoalpen zu 300 Meter Höhe an, die Stadt selbst erstreckt sich an einer weiten, offenen Bucht des Meeres. Die enge Altstadt ist auf dem kleinen Raum zwischen dem Widdach Paillon und dem isoliert aufragenden Schloßberg zusammengedrängt. Sie umschließt die alte Kathedrale Ste. Réparate aus dem 17. Jahrhundert, mehrere Kirchen, das Stadthaus, die Präfectur und andere Profangebäude. Nizza wurde unter dem Namen Nicaea am 300 v. Jw. als Kolonie von Marseille aus angelegt, später gehörte es zum Römischen Reich. Jahrhundertlang bildete Nizza einen Janzapel zwischen Frankreich und dem Hause Savoyen, bis es 1860 endgültig an Frankreich kam.

Neues vom Tage

Gördeler verhaftet

DRS Berlin, 19. Aug. Der flüchtige Oberbürgermeister a. D. Dr. Karl Gördeler konnte durch die Aufmerksamkeit einer Luftwaffenabteilung unter Mitwirkung von zwei Angehörigen der Luftwaffe in Westpreußen gefangenommen werden.

Begünstigter des Oberbürgermeisters a. D. Gördeler verhaftet

DRS Berlin, 19. Aug. Bei der Fahndung nach dem flüchtigen Oberbürgermeister a. D. Dr. Karl Gördeler wurde festgestellt, daß er sich u. a. bei dem Rittergutsbesitzer Kraft Freiherr von Palominski auf dessen Besitzung in Rahnsdorf, Kreis Torgau (Reg.-Bezirk Merseburg) einige Zeit verborgen gehalten hat. Die Eheleute Palominski, die Gördeler in besonders raffinierter Form vor den Polizeibeamten begünstigten, obwohl ihnen bekannt war, daß Gördeler zu dem Kreis der Attentäter des 3. Juli gehört, sind sofort verhaftet worden.

Die Beschlagnahme des Palominski werden zugunsten des Reiches eingewogen. Außerdem haben beide hohe Strafen zu erwarten.

Millionen Bücher für den deutschen Soldaten Eine einzigartige kulturelle Tat

DRS Berlin, 19. August. Das Ergebnis der fünften „Bücheraktion“ der NSDAP für die deutsche Wehrmacht beweist erneut den Opferwillen des deutschen Volkes. Annähernd 7,5 Millionen vom deutschen Volk gespendete Bücher konnten in 47 741 Büchereien den deutschen Soldaten an den Fronten, in den Lazaretten und in den Einheiten der Heimat zur Verfügung gestellt werden. In den fünf Kriegsjahren übergab die NSDAP im Auftrag des Volkes 43,5 Millionen Bücher in über 200 000 Büchereien der deutschen Wehrmacht.

Die bei Kriegesbeginn von Reichsleiter Rosenberg ins Leben gerufene „Bücheraktion“ für die deutsche Wehrmacht ist zu einer ständigen Einrichtung während des Krieges erhoben worden und wurde im Sammlungsjahr 1943/44 zum fünften Mal durchgeführt.

Die fünfte Bücheraktion 1943/44 erbrachte 7 448 373 gespendete Bücher, aus denen 48 791 Büchereien erstellt werden konnten. Damit konnte nicht nur das Ergebnis der an der vierten Bücheraktion beteiligten Gauen abzüglich der bereits ermittelten 11 000 Büchereien um nahezu 30 v. H. übertraffen werden, sondern es konnte sogar das Gesamtfordergebäude der vierten Bücheraktion noch gesteigert werden.

Insgesamt erbrachten die fünf Bücheraktionen 43 496 118 gespendete Bücher, das heißt 200 078 erstellte Büchereien. Das deutsche Volk hat eine gewaltige Leistung des Vorjahren unter außergewöhnlichen Umständen noch zu überbieten vermocht und damit am Ende des fünften Kriegsjahres eine der größten kulturpolitischen Höchstleistungen aller Zeiten vollendet.

„Deutsche Wehrmacht die bestbekleidete Armee“

DRS Stockholm, 20. Aug. „Die deutsche Wehrmacht ist die am besten gekleidete Armee in der Welt“, heißt es in einer von „Das Dagbladet“ gebrachten United-Press-Meldung aus dem Innenministerium. Das deutsche Material und die Ausführung der Arbeit haben amerikanischen Sachverständigen, darunter amerikanischen Heeresoffizieren, außerordentlich imponiert. Ein Teil der deutschen Uniformen sei sogar von besserer Qualität als die amerikanischen. Der Lederbelag der verschiedenen Teile der Ausrüstung sei erste Qualität. Unter anderem seien auch die deutschen Stahlhelme bedeutend schwerer als die amerikanischen und mit prachtvollen Lederpolstern versehen. Die deutschen Gewehrmäntel seien nach dem Urteil amerikanischer Sachverständiger aus bestem Material hergestellt.

Stalin will sich niemand verpflichten

DRS Moskau, 20. Aug. Stalin will sich niemand verpflichten, heißt die politische Wochenzeitschrift „Pravda“ unter dem Titel: „Die Warschauer Episode“. Der sowjetische Diktator habe es vorgezogen, die Polen den Hörnern des Stierens auszuweichen, nur um nicht in die Notwendigkeit gezwungen zu werden, eine eventuelle polnische Hilfe anzuerkennen zu müssen. Sicher sei — führt das Blatt fort —, daß die Aufständischen in Warschau mit der Hilfe der Sowjets rechnen. Möglich aber hätten die roten Divisionen des Feindes eingestellt. Es sei möglich, daß die deutsche Armee zu dem Zeitpunkt hätte, aber man dürfe nicht vergessen, daß Stalin — das polnische Beispiel vermittelte genügend Beweise — niemals zu Kompromissen, die ihm schaden könnten, bereit sei.

KEINE NACHRICHT *Donnerstag von Karl Buchner*
VON HANNES FRAMM

Zu Fuß in heimlichen Nachtmärschen hatte er sich über die Grenze nach Belien geschlichen. Überall mußte er den Leuten aus dem Weg gehen, sie konnten ja in Abdullahs Diensten stehen. Als blinder Passagier, an einem Lastauto hängend, kam der abgerissene, mittellose Bursche nach Jaffa. Traurig und zu spät auf dem deutschen Konsulat ein, um meine Rettung noch rechtzeitig zu veranlassen, so hatte er doch kein Versteck gefunden. Das künftige Herr von Leutwalds hat dann bei Belien die Expresser alarmiert und meine Entführung veranlaßt.

Um wenigstens Stunden Zeit zu gewinnen und den Konsul vom Ende ihrer Nachforschungen abzulenken, hatte man ihn durch einen Eingekerkerten irreführen lassen.

Den treuen Hussiten verhalf die Belohnung zu neuem Lebensglück. Er und sein Bruder waren verbannte Howeltat aus der Wüste des Reichs. Im häßlichen Strelch hatten sie einen Angehörigen so unglücklich getroffen, daß er starb. Mit dem Pöbelgeld konnten sie nun die Blutschuld tilgen, sie durften in ihre Heimat zurückkehren. Dank Auda el Dhehlans Fürsprache wurden sie in die Leibwache seines Bruders aufgenommen; mehr Glück kann ein Howeltatling vom Schicksal nicht fordern! Auda selbst ließ sich nicht einmal das Pöbelgeld erheben.

So wurde also eine schlichte Auslandsreportage zum Abenteuerbericht. Und die Geschichte hat ihr richtiges „happy end“. Gold gibt es nicht alle Tage zu finden. Ich hoffe, daß unsere Leser beim nächsten Male wieder mit einfachen Schilderungen von Land und Leuten zufrieden sind. Auch sie sind nötig, denn eines Tages wird auch die Welt wieder offen stehen, — ohne Fahrschwierigkeiten und Desorientierung. Aufgaben warten in der Welt genug auf uns, und vieles bleibt ungetan, weil die Deutschen fehlen.

Nachwort der Schriftleitung:
Damit schließt unser Bericht „Zu dem „happy end“, von dem unser Mitarbeiter spricht, müssen wir aber noch etwas nachtragen. Hannes Framms Reise findet heute ihr glückliches Ende. Heute abend um 18.17 Uhr trifft unser Reporter am Hauptbahnhof ein.

Wilson's Methode soll wiederholt werden

DRS Genf, 19. Aug. Mit zynischer Offenheit tritt die „New York Daily News“ dafür ein, Deutschland wie im Weltkrieg zunächst mit schönen Vorsprechungen zur Waffenlieferung zu veranlassen, um dann die Wäste fallen zu lassen und mit aller Rücksichtslosigkeit vorzugehen. Das Blatt wirft die Frage auf, ob es nicht klug wäre, Mittel und Wege zu finden, um sich mit den deutschen und den japanischen Massen zu verständigen und diese von ihren Führern zu trennen zu versuchen. Roosevelt lasse jedoch weder den Deutschen noch den Japanern irgendwelche Zukunftshoffnungen und leuere beide Völker dadurch an, bis zum Letzten zu kämpfen, wodurch immer mehr amerikanische Menschenleben getötet oder verwundet würden. Wenn die Deutschen oder die Japaner den Kampf erst einmal ausgegeben hätten, könne man so rücksichtslos gegen sie vorgehen, wie man nur wünsche, die Hauptsache sei nur, zu versuchen, sie zur Einstellung des Kampfes zu veranlassen, und dazu dürfe jedes Mittel recht sein. Aber, so schließt das Blatt, es hat den Anschein, daß Roosevelt nicht so gerissen ist wie Wilson.

Der Führer begünstigt von Horthy. Der Führer hat an den königlich ungarischen Reichserzherzog von Horthy aus Anlaß des ungarischen Nationalfeiertages ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm gerichtet.

In der italienischen Presse erschienen die ersten Aufschüsse von Kriegsberichten der neugebildeten italienischen Propagandakompanien, die nach deutschem Vorbild gebildet wurden.

Die fliegenden Pioniere

Die Aufgabe der Luftwaffenbergungskommandos / Von Kriegsberichterstatter Otto Paust, BR.

NSD Deutschland muß in einem Schicksalskampf von Front und Heimat das letzte an Leistungsfähigkeit verlangen. Die Rüstungsindustrie kämpft in noch nie dagewesener Härte gleich der Truppe an der Front mit einer Zähigkeit ohne Gleichen und erlingt immer wieder Gipfelerfolge, um der Front den notwendigen Nachschub zu sichern. Die Front hinwiederum tut alles, um durch pflegliche und umsichtige Behandlung der Waffen und Geräte die Arbeitskraft der Heimat, das Schaffen insbesondere der Rüstungsindustrie soweit als irgend möglich zu entlasten oder durch Auswertung beschädigter Wehrmachtsgüter Ersparnisse an Arbeitskraft und Material zu erzielen. Es ist nirgendwo bei der Truppe, daß blindlings „geackert“ und ohne Bedenken angefordert wird. Der deutsche Soldat, zur Ordnung erzogen, schon Material und Gerät, um immer dies möglich ist.

Daneben hat die Front und haben die Nachschubverbände alles getan, um alle nur möglichen Kaskaderungen, Ergänzungen und Vervollständigungen selbst durchzuführen. Von der Feldschmiede bis zum Werkstättenzug, von dem beweglichen Ausbesserungsbetrieb bis zum rollenden Materiallager ist für alles gesorgt, um durch unzulässige Transporte die Rüstungs- und Ausbesserungsindustrie in der überlasteten Heimat tunlichst zu verschonen.

Seit Jahren verfügt die deutsche Luftwaffe über sogenannten Luftwaffenbergungskommandos, die in einer Einsichtskunde ohne gleichen unabhängig am Werke sind, Flugzeuge aller Baumuster und Flugzeugmaterial jeder Art zu betreiben. Aufgabe dieser Kommandos, die wahrhafte Pionierarbeit leisten, ist vornehmlich die Erfassung und Rückführung aller Instandsetzungsflugzeuge und ihrer Motoren aus feindlichem Gebiet.

Die Rückführung dieser Flugzeuge erfolgt nach Bruchprozenten. Geringere Brüche werden zu den Feldwerkstätten gebracht und dort ausgebessert. Schwierigere Fälle werden den Frontreparaturbetrieben zugewiesen. Alle übrigen, also schwereren Brüche, werden entweder der Heimat zugeschliffen oder aber an Ort und Stelle „ausgeschlachtet“. Die Frontreparaturbetriebe tauschen dann gegen Rückgabe ihrer unbrauchbar gewordenen Ersatzteile diese gegen gut erhaltene aus, die sie vom Bergungskommando geliefert erhalten. Auf diese Weise ist meist bereits Ersatz, zumindest an Kleinteilen, Instrumenten usw. vorhanden und die Einsatzfähigkeit des Frontverbandes wird dadurch gesteigert, da ja Wartezeiten, wie sie oft der Nachschub fordert, wegfallen.

Selbstverständlich ist es nicht so, daß aus zwei Instandsetzungsflugzeugen an der Front im Handumdrehen eine neue Maschine gezaubert wird. Aber wenn z. B. Teile eines Jagdgeschwaders bei einer Landung zu Bruch gehen, so wird das Bergungskommando aus seinen Beständen ohne weiteres Ersatz lie-

Roosevelt ist am Donnerstag von seiner 15 000 Meilen langen Tour im Pazifik nach Washington zurückgekehrt. Seine innenpolitischen Geanzen machen ihm den Vorwurf, seine Stellung als Präsident zu weitgehend mißbraucht zu haben.

Eisenbahnunglück in Südbengalen. Wie „Daily Telegraph“ berichtet, verunglückte am Mittwochabend der London-Dover-Express, in dem sich über 1000 Personen befanden, zwischen Gillingham und Sittingbourne. Kurz vor einer Brücke habe „auf dem Bahnhöfen ein zu spät vom Lokomotivführer wahrgenommenes Hindernis“ gelegen, in das der Zug mit über 90 Kilometer Stundengeschwindigkeit hineingefahren sei. Selbstverständlich muß sich das englische Blatt darüber aussprechen, ob „das zu spät wahrgenommene Hindernis“ vielleicht ein V-1-Geschoss gewesen sei.

Unter dem Druck deutscher Divisionen und verbündeter Einheiten weichen die Bolschewistenbanden in Montenegro weiter in das Gebiet des Durmitornassins zurück. Unsere Truppen stoßen trotz schwieriger Geländeverhältnisse zügig nach.

Buckingham-Palast durch V 1 getroffen. Wie Reuters meldet, gehörte bei den letzten Angriffen der deutschen Fernwaffe V 1 zu dem getroffenen oder durch Aufschlag beschädigten Objekte auch der Buckingham-Palast. Sonst wurde an bekannten Gebäuden noch die Fieschi-Halle im Londoner Zentrum getroffen.

Die britische Admiralität gibt erst jetzt, wie „Daily Mail“ meldet, bekannt, daß bei dem in den ersten Invasionsstagen erfolgten Anriergang der Fregatte „Kourne“ 110 Offiziere und Mannschaften einschließlich des Kommandanten, des Zerführers „Swift“ 5 und des Minenräumbootes „Birdlip“ 36 ums Leben kamen.

tern, ohne daß deshalb unplanmäßige Anordnungen aus der Heimat nötig sind. Die systematische sachmännliche Vergung der Instandsetzungsflugzeuge garantiert auch bei schweren Brüchen den Ausbau und damit die Welterhaltung von Material, Geräten und Instrumenten, die sonst der Verfalltrott anheimfallen würden oder gar dem völligen Verkommen. Ein großer Teil von Material bleibt selbst bei schwer beschädigten Bruchflugzeugen nach Bauch und harten Notlandungen erhalten oder kann durch Reparatur wieder zum baldigen Einsatz hergestellt werden.

Bergung bedeutet aber nicht nur, das Instandsetzungsflugzeug aus der Hauptkampflinie oder aus den rückwärtigen Gebieten zu holen und zu Feldwerkstätten oder zu Frontreparaturbetrieben zu bringen, sondern heißt auch verladen, zurückzuführen, so daß die Vergung sehr oft von der Front bis in die Heimat reicht.

Das Vergungskommando besteht aus mehreren Komponenten, die mit Spezialfahr- und Spezialwerkzeugen ausgerüstet sind, und zwar für den Flugzeugtyp, Vorkatzen und Dreibein sind gewissermaßen die Helfer der Brücke, auf der die Vergungskommandos an die Arbeit gehen. Hauptaufgabe ist die schnelle Arbeit Witterung und Diebstahl, besonders durch die fremde Zivilbevölkerung, bedrohen das zu Bruch gegangene Flugzeug fast mehr als der bisher entstandene Schaden. Dazu kommt natürlich im frontnahen Gebiet der Feind, der nichts unversucht läßt, um eine zum Notlanden gezwungene Maschine durch Beschuß gänzlich zu vernichten. Bei Tag und Nacht, bei jeder Witterung und oft genug im feindlichen Feuer, müssen die Vergungskommandos an die Arbeit. Dazu gehören Soldaten und Spezialisten. Soldaten gab man dem Vergungskommando der deutschen Luftwaffe, zu Spezialisten wurden sie durch die Erfahrungen im härtesten Schaffen!

Es ist leicht so, daß die Leistungen der Männer, die nicht zur kämpfenden Truppe gehören, mitunter in der Heimat unterschätzt werden. Darum sei einmal der fliegenden Pioniere der deutschen Luftwaffe gedacht und ihnen gedankt, die der Front manches Flugzeug erhielten, rasch wieder zusührten oder die Rüstungsindustrie entlasteten, indem sie jergiam, umsichtig und rasch durch ihren unermüdbaren Einsatz aus dem Instandsetzungsflugzeug das instand gesetzte Flugzeug schafften.

So geben die fliegenden Pioniere der deutschen Luftwaffe dem Frontverbanden ständig und erneut Waffen zurück, die bereits ausgebeutet waren, mit denen die Front laum mehr rechnen zu können glaubte. Arbeit und Wille, Fleißfertigkeit und Zähigkeit sind die soldatischen Tugenden der Männer von den Vergungskommandos.

juristen Mercedes Dr. Wiedner die Abenden Nr. 221. Das hätte er doch hübsch eingerichtet, daß gerade heute die Artillerie schlief, am selben Tag, als Framm dabei eintraf!

Mit Notiz umrandete er die den Schlußwort. Dann ging er mit dem Blatt ins „Mitarbeiterzimmer“, wo auch Framm seinen Tisch und seine Schublade hatte.

Aber der Tür hing schon ein großes Schild „Willkommen!“. Darunter, mit Reißnägeln angeheftet, dehnte sich ein Kartonschild mit der Aufschrift:

„Schick Hannes aus Arabiens Wüste — sei uns begrüßt an Deutschlands Küste!“

Es war ein fürchterlicher Reim, zugedankt! Aber er war gut gemeint, und kein anderer als der dicke Wimmser hatte ihn gedichtet. Die Segler der Abende hatten aus ihrer schönsten Hierarchie den Vers abgelesen und ihn auf dem feinsten Eisenblech abgelesen.

Ein paar Bienen mit Blumen landen auf Framms Tisch, und in ihrer Mitte lag ein prächtiges Edelstein. — Geheiß der Redaktionsgemeinschaft. Es enthielt lauter eingeklebt sämtliche Arabienberichte und Notizen über Framm. Wimmser hatte zu jeder Seite eine passende lustige Handzeichnung verfertigt. Er konnte wirklich nett und kameradschaftlich sein, der kleine Dick!

Die Uhr zeigte zehn Minuten nach sieben. Ein Wagen fuhr drunter im Hofe ein. „Er kommt!“

Vom Verlagsdirektor und Hauptredakteur abgeholt, wurde Framm in seine Schriftleitung geführt. Die Berufsamerikaner waren vollständig versammelt; an der Tür und auf dem Gang drängten sich die Sekretärinnen, Seher und Drucker. Dann hielt der Chefredakteur eine kurze Rede. Wie stolz sie auf ihren Mitarbeiter wären, und wie froh, daß alles gut ausgefallen sei. „Ich weiß nicht recht, ob ich alles hier öffentlich sagen darf. Aber wenn nicht unser Fräulein Hellwig damals —“

Petra wurde glotzt bei diesen Sätzen. Und Framm blinnte sie betroffen an. Zum erstenmal hörte er davon, wie das gefälschte Manuskript des Juden zu Hause aufgenommen worden, daß Petra die einzige gewesen war, die Verdacht schöpfte. Daß nur sie das Telegramm nach Jaffa und damit die Rettung veranlaßt hatte.

Die ringsum Jubelnden lächelten leise. Sie wußten ja schon lange, daß jener Oberleutnant H. in den Berichten, den Framm nicht bei vollem Namen genannt hatte, Petra Hellwigs Vater war. Als Framm ihren Namen las, war sie verschunden.

Männer sind nicht für das Sentimentale. Als alle Framm die Hand geschüttelt hatten, sagte einer der Maschinensetzer treuherzig: „Jetzt haben Sie soviel Geld verdient, Herr Framm, und wir haben uns so lange nicht gesehen. . . Ich denke, Sie geben einen aus.“

Ja, Seher und Drucker haben einen der düstlichsten Berufe. Die Hitze, die trockene Luft der Werkräume, der seine Bleisatz, die ausgebeuteten Reihlen! Lachend zog der ganze Verein in die Kantine,

und mehr als ein Tag wurde diesen Abend geleert. Erst als der Trübel seinen Höhepunkt erreicht hatte und ohne ihn selbstständig weiterließ, traf Framm mit Petra zusammen. Auf dem kleinen Dachgarten neben dem Kontinentraum fanden sie im Dunkeln, Seite an Seite.

Die Sterne schimmerten am klaren Sommerhimmel, fast wie in Arabien, als die braune Keesha den Gefangenen gefüttert hatte. Jetzt fand das deutsche Mädel an seiner Seite, die Soldatentochter, die feinfühlig, klug, taplere Frau.

„Wäre es sehr schlimm gewesen, Herr Framm“, sagte Petra, „wenn die Leute den Plan bekommen hätten?“

„Ja freilich, Petra, das dürfte doch nicht sein. Das Gold gehörte doch dem Reich. Haben Sie denn meinen Brief bekommen? War der Jude wirklich bei Ihnen? Warum haben Sie mir nicht eine Zeile mehr geschrieben?“

„Ich liegt in Unterluchungshaft“, sagte Petra. „Er wartet auf Ihre Jugenansage. Natürlich weiß noch niemand davon.“

„Der Kaj? Aber, Mädel, das haben Sie ja ganz fabelhaft gemacht! So erzählen Sie doch, Petra!“

„Gar nicht fabelhaft“, sagte sie, von einem Schlußwort erschüttert. Noch jetzt zitterte die Angst um den verlorenen Kampf in ihr nach. Endlich, endlich dürfte sie zu einem Menschen offen von allem sprechen. Von den Verführungen, Bedrohungen, wie sie widerstand und dann ließ erlag bei der allerleichten, schlimmsten.

„Und da haben Sie nicht mehr gewußt, ob mir's so noch recht ist“, lagte freudig Framm.

„Rein, Framm, so dürfen Sie nicht sprechen. Ich habe wohl immer gewußt, was richtig ist. Wenn Sie handballen, dachte ich, und anders hätte es ja auch nicht zu Ihnen gepaßt. — So — muß ich auch — aber es war doch die Drohung, die Gefahr — und Sie müssen mich jetzt verzeihen.“

„Rein, Petra“, sagte Framm. „Sie sind tapfer gewesen.“ Und sein Arm legte sich fest um das Mädel.

— Ende —

Nachwort des Verfassers

Die Personen dieser Erzählung sind „erfunden“ — soweit man eben menschliche Gestalten erfinden kann. Auslandsreporter, die ohne Rücksicht auf Leibes- und Lebensgefahr draußen für Deutschland einsehen, gibt es genug. Es gibt auch die Araber, die eine hohe Meinung von Deutschland haben. Und Schriftleiter, Seher, Drucker, Redaktionssekretärinnen, die im Dienst der deutschen Zeitung täglich ihre Pflicht tun, leben in jeder Stadt.

Der Gegenstand der Handlung jedoch, der Goldhag des deutschen Identitäre, ist keine freie Erfindung. Der Kriegsjahr wurde wirklich beim Zusammenbruch der Palästinafront im September 1918 verflocht und liegt heute noch in einer Felsöhle Palästinas ober Syriens.



„Panther“ gegen „Sherman“

Am Rand einer Straße sind „Panther“ aufgeföhren. Gut getarnt eröffnen sie schon aus großer Entfernung das Feuer auf die immer wieder vergeblich anrollenden amerikanischen „Sherman“panzer. (P.R.-Aufnahme: Kriegsberichterst. Meike, Sch., M.)



Die ermordete Stadt

Die rücksichtslosen und sinnlosen Zerkürungen nordfranzösischer Städte durch die Anglo-Amerikaner fordern unter der einheimischen Bevölkerung zahllose Opfer. Einer der wenigen überlebenden Bewohner einer normannischen Stadt tritt verärgert zwischen den Trümmern umher. Es ist ihm nicht mehr möglich, die Stelle zu finden, an der einst sein Haus stand. Die anglo-amerikanischen „Besitzer“ haben seine Heimatstadt in einen Trümmerhaufen verwandelt. (P.R.-Aufn.: Kriegsber. Meike, Sch., M.)

Aus Stadt und Land

Mittwoch, den 21. August 1944
Heute wird verdunkelt von 21.28 bis 5.56 Uhr
Mondaufgang 8.17 Uhr, Mondundergang 21.30 Uhr.

Kampf dem Durstgefühl

V.A. Es ist immer wieder die alte Sache: Je heißer es draußen wird, desto größerer Durst stellt sich ein. Bald aber wird man gewahr, daß dieses Durstgefühl eigentlich nur eine augenblickliche Täuschung bedeutet, denn in ganz kurzer Zeit wird der Durst immer größer, weil man mehr schwitzt als vor dem Trinken. Die Erklärung dafür ist ganz einfach: Je mehr Flüssigkeit der Körper aufnimmt, desto mehr gibt er auch wieder ab, mit anderen Worten: desto mehr gerät man ins Schwitzen. Man trinke daher in den Hundstagen möglichst wenig. Dies läßt sich am besten dadurch einhalten, daß man möglichst neutrale Speisen zu sich nimmt. Scharf Gewürztes, Gefalenes und Saures macht großen Durst. Nicht anders ergeht es uns mit den Süßigkeiten. Die Limonade oder das Speiseeis täuschen beide nur ein Durstgefühl vor. In Wirklichkeit fördern sie das Durstgefühl, das sich sehr schnell steigert.

Um wirkungsvoll gegen die Hitze anzukämpfen, wende man lieber ein Mittel an, das uns von den Japanern überliefert wurde: Man nehme heiße Waschungen vor oder steige in das heiße Bad. Das erfrischt und schlägt nieder, genau wie heißer Kaffee weitaus mehr durch- und bigefüllend wirkt als kalte Getränke. Besonders das Speiseeis kann man als größten Mißstand auf diesem Gebiet ansehen. Man verzehrt es mit warmer Bier, ist aber nur im Augenblick erfrischt. Unsere Kinder reihen sich bekanntlich um diese süße eiskalte Schokolade und sind bestrebt, in heißen Tagen jeden eigenen Pfennig in Eis umzusetzen. Leider sind sie dabei unbedacht, denn nach der Schokolade geben sie sich diesem Genuß hin. Sie bedenken nicht, daß sie erhitzen und dadurch geradezu lebensgefährlich erkrankten können. Richtiger wäre es entschieden, wenn Mütter nach dem Essen eines der Kinder an den Fishtand mit einer Schüssel schiden würde, damit die geliebte Süßspeise zu Hause genossen werden kann. Dadurch wird der Appetit zum Mittagessen nicht beeinträchtigt und außerdem spart sich Mutter die Arbeit einer selbstzubereiteten Nachspeise.

Das ungefährlichste und zugleich wirksamste Mittel gegen das Schwitzen ist das Abkühlen des Blutes. Dazu halte man beide Pulse einige Minuten unter fließendes kaltes Wasser; auch benehme man die Schläfen oder lege kalte nasse Tücher auf. Die Abkühlung erfolgt schnell und durchgreifend. Wer trotz größter Hitze auf das Sonnenbad nicht verzichten will, muß unbedingt dafür sorgen, daß er keinen Hitzschlag bekommt. Er lege einen nassen Lappen auf die Stirn, der möglichst oft erneuert werden soll.

Wochendienstplan der Hitlerjugend

Bauangelegenheit 2/401 (Nachr.): Am Donnerstag tritt die ganze Gefolgschaft um 20 Uhr am Marktplatz an. Beginn der Ausbildungskurse für Nachr.-Gef. Es gelten nur schriftliche Entschuldigungen.

F. v. D. Scharführer II

DDM.-Werk-Gruppe 3/401: Mittwoch 20 Uhr Nähen.

DDM.-Gruppe 3/401: Die ganze Gruppe tritt am Mittwoch, den 23. 8. pünktlich 20.15 Uhr an der Turnhalle zum Sport (Training für die Herbstsportwettkämpfe) an. Entschuldigungen gibt es für diesen Dienst nicht!

Die silberne Hochzeit konnte gestern Gottl. Matthauer, Silberarbeiter, mit seiner Ehefrau Emma, geb. Schöbtle feiern. Das Ehepaar lebte in aller Stille. Matthauer, der seit vielen Jahren bei der Firma OKA beschäftigt ist, ist neben seinem Beruf ein begabter Musiker, der sich jetzt über die Kriegszeit auch in den Dienst der Stadtkapelle gestellt hat. Dem Jubelpaar die besten Wünsche.

Echhausen. (Unglücksfall.) Hier fuhr ein 9 Jahre altes Mädchen aus Ketschen den abschüssigen Ketscher Weg abwärts. Als ein Fuhrwerk ihm entgegenkam, wurde es anscheinend verwirrt, verlor die Herrschaft über sein Fahrrad und fuhr auf einen Gartenwagen auf. Es erlitt einen Schädelbruch und mußte ins Kreis Krankenhaus Nagold eingeliefert werden.

Yudow-Schwarz (Haged-Aiter) Landgerichtsdirektor a. D. Dr. Schwarz wurde 90 Jahre alt. Nachdem er vorher den Landgerichten Kettwill und Heilbronn angehört hatte, wirkte er von 1924 bis 1930 vertrieben am Landgericht Ulm. Seinen Ruhestand verbringt der noch rüstige Jubilar in Ludwigsburg. Grabstätten, Nr. Weisklingen (Vom Zug überfahren.) Beim Spiel mit seinem kleinen Bruder war das zweieinhalb Jahre alte Kind der Schreinerfamilie Siegle auf den unmittelbar hinter dem Haus liegenden Bahndamm geraten. Im selben Augenblick drüfte der Zug heran, das Kind wurde von den Rädern der Lokomotive erlöst und zu Boden geworfen. Der Zug konnte erst zum Halten georacht werden, als sämtliche Wagen über das Kind schon hinweggefahren waren. Es wurde daher wie ein Wunder an, als man feststellen konnte, daß der Dünge keinen Schaden genommen hatte.

Großhede, Nr. Weisklingen. (Den Verletzungen erliegen.) Ein Arbeiter in der Sägerei war der 62 Jahre alte Bauer Götzsch. Auch kürzlich in der Sägerei abgefahren. Seine schweren Verletzungen ist der Verwalter im Kreis Krankenhaus Bodnang erlitten.

Gmünd. (Im tödlichen Stromkreis.) Ein bei Erdarbeiten Beschäftigter, 24 Jahre alter ausländischer Arbeiter machte sich in Gmünd unbefugterweise am Hochspannungszu schaffen. Dabei kam er mit der Stromleitung in Berührung und wurde aerdtet.

Ein Vogelnekt als Brandursache

Eine nicht alltägliche Brandursache lag einem schnell unterdrückten Feuer zugrunde, das in einer Straßenbahnremise in Pias a. D. ausbrach. Ein an der Oberleitung eingehängener Funke leitete einen Strom in Brand, der von einem Dachgebälk sich befindlichen Vogelnekt herabdröhnte. Das Nest begann zu brennen und das Feuer überzogen sich auf den ganzen Dachstuhl.

Neue württembergische Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Martin Vohß, Bataillonskommandeur in einem Füsilierbataillon, geboren am 12. Juli 1921 in Wendlingen am Neckar, und an Oberfeldwebel Wilhelm Günsler, Sord-

Unser neuer Roman



beginnt morgen!

schübe in einem Nachjagdgeschwader. Er wurde als Sohn eines Arbeiters am 22. Mai in Oberndorf geboren. Von Beruf Maschinenschlosser, gehörte er zu zwei der besten deutschen Nachjagdbesatzungen: Hauptmann Beder, der am Tage der Verleihung des Eisernen Kreuzes vom Feindflug nicht zurückkehrte, und Hauptmann Schnauer, Ritter des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub und Schwertern und zweifolgreichster deutscher Nachjäger. In den letzten Monaten dieser kühnen Offiziere, deren Luftkämpfe er mitbekam, hat der tapfere Oberfeldwebel wesentlichen Anteil. Er ist der erste Bordschütze in der Nachjagd, dessen hervorragende Leistung durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde.

Das Ritterkreuz wurde ferner verliehen an Leutnant Weiz, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, Leutnant Hans Weiz, als Sohn eines Hereschaftsleiters am 6. Juli 1922 in Heilbronn geboren, liegt, obwohl selbst zweimal abgeschossen, immer wieder mit rücksichtslosem Angriffswill gegen den Feind. Als Rottenführer des gefallenen, mit dem Ritterkreuz mit Eichenlaub und Schwertern ausgezeichneten Obersten Wolf-Dieter Wille bereits hochbewährt, errang er selbst 28 Luftsiege. Die Hälfte der von ihm abgeschossenen Flugzeuge sind viermotorige Bomber. Auch als Verbandsführer vollbrachte er nordübliche Leistungen.

Ferner erhielt das Ritterkreuz Oberleutnant Greiner (Hermann), als Sohn eines Kaufmanns am 2. Januar 1920 in Heidenheim geboren. Er bewies in allen seinen Einsätzen hohe Niegertische und kämpferische Eigenschaften. Er errang 21 nächtliche und 5 Luftsiege am Tage, darunter 25 viermotorige Bomber.

Mommsen, der Kinderreißer

Theodor Mommsen, der berühmte Geschichtsforscher, hatte zehn Kinder. Von seiner gegenseitigen Zerkleinerung werden folgende Anecdöten berichtet.

Mommsen ging einst mit einem Kollegen durch den Berliner Tiergarten. Sie kamen an einem Kinderpielplatz vorüber und der Gesehrte, der die Kinder sehr liebte, bligte einen Augenblick lächelnd hinüber. Bählich kam ein kleiner Junge angerungen und gab ihm die Hand. Mommsen fuhr ihm über den Kopf und fragte: „Wie heißt Du denn, mein Kleiner?“ „Kurtchen, Papa“, antwortete der Junge.

Einst kam Mommsen von einem Ausflug heim und brachte in seinem Mädchen an der Hand mit.

„Sieh mal, liebe Frau“, sagte er zu seiner Ehehälfte, dies Kind habe ich hier in unserer Straße aufgegriffen. Ich finde, es sieht ein bißchen dünn aus. Eigentlich könnte es doch mit uns essen. Bei unseren vielen Kindern wird auch dieses nach zu.“

„Natürlich“, nickte Frau Mommsen, aber das Kind hätte e sowohl mit uns gegeben, lieber Theodor — Gretchen geh ad wasch Dir die Hände!“

Kundentag am Dienstag, 22. August

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Aus der Reichsmantik; Raumhalt von Säulen und Zinsrechnung. 12.35 bis 12.40: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 15.00: Kellerei von zwei bis drei. 15.00 bis 15.00: Opern- und Konzertmusik. 16.00 bis 17.00: Bunter Melodienkonzert. 17.15 bis 18.30: Kurzweil am Nachmittag. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.00 bis 19.15: Wie raten mit Musik. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 21.00: Abendkonzert des großen Münchener Rundfunkorchesters. 21.00 bis 22.00: Ein Konzert mit Künstlern der Wiener Staatsoper.

Städtisches

Freudenstadt: Friedrich Wöhle, 22 J., Walter Dannenmaier, 18 J., Otto Boyer; Wittelbronn: Jakob Erwin Kocher, 18 J.; Gundelshausen: Paul Wöcher, 20 J.; Willbad: Karl Kommeswinkler, 35 J.; Birkenfeld: Traugott Döschlger, 30 J.; Hirsau: Julius Schimpf, 64 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Rank in Wiesloch. Vertrieben: Ludwig Rank, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Rank, Wiesloch, S. 21. Poststelle 93114

Gaugenwald, 17. 8.
Dankagung
Für die mir anlässlich des Soldatentodes meines lieben Mannes, unfeltes guten Vaters, Sohnes, Schwagers, Sohnes, Bruders und Schwagers
Leutnant d. R. Walter Schöbtle
zum Ausbruch gebrachte Teilnahme spreche ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus.
Räthe Schöbtle
geb. Schöbtle mit Kindern

Nichelberg, 17. 8. 44
Dankagung
Für die liebevolle Anteilnahme bei der Beerdigung unseres Sohnes und Enkels Eugen Sig Alfred Sig
aus nah und fern, für das Trostwort der hl. Schrift durch Herrn Pfarrer Reag, für die Mitwirkung des Posaunen- und Singchors, gegen herzlichen Dank
Familie Sig.

Ack Arznei
ins Luftschützgepackt!
Der Kampf um den Sieg verlangt die schnellste Genesung jedes Kranken. Ärztliche Verordnungen müssen deshalb auch im Ernstfall des Luftkrieges eingehalten werden.
ASTA
ARZNEIMITTEL

Der Erfolg jeder Mehrleistung wird gestärkt durch Hausarbeiten-Verbrauch der arztgeprüften Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, dann werden nicht wenige alles, sondern alle genug erhalten. — Dies gilt ebenso für DARMOL, das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird.
DARMOL-WERK
Dr. A. & L. SCHMIDGALL
WIEN

Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achten auf die richtige Ernährung
DMW

Nimm weiches Wasser
Wasche mit
Flimmer
AUS DEN SEIFENWERKEN FLIMMER

Taufge ein Paar gutgehaltene Haidschleier, Größe 4 gegen guten Sportwagen oder Vetterwägel. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.